

weisser Asche bestreute Leib des Siva, wenn er die braunen Locken schüttelt; hätte ich aber noch einen zweiten diesem gleichen goldenen Lotos, so würde ich ihn in einem zweiten Gefässe hier im Heiligthume aufstellen," Asokadatta hörte diese Worte des Königs und sagte darauf: „Ich werde dir, o König, einen zweiten goldenen Lotos bringen!“ Der König erwiderte: „Ich bedarf ja keines andern Lotos; du hast genug der kühnen Thaten vollbracht.“ Während so einige Tage dahingegangen waren und Asokadatta selbst lebhaft einen zweiten Lotos herbeizubringen wünschte, erschien der vierzehnte Tag des abnehmenden Mondes. Kaum war die Sonne hinter dem Berge des Unterganges, in dessen Seen die goldenen Lotosse blühen, verschwunden, als Asokadatta, während die Königstochter schlief, den Palast verliess und auf die Leichenstätte ging. An der Wurzel des Feigenbaumes sah er seine Schwiegermutter sitzen, die ihn freundlich willkommen hiess; er ging mit ihr in ihre Wohnung auf dem Gipfel des Himaván, wo seine Gattin schnäuchtig lange nach dem Wege, den er kommen musste, hingeblickt hatte. Nachdem er einige Zeit dort bei seiner Gemahlin verweilt, sprach er zu seiner Schwiegermutter: „Gib mir doch einen zweiten goldenen Lotos.“ Sie erwiderte ihm: „Woher soll ich einen andern Lotos nehmen? Ich weiss nur, dass unser Fürst Kapálasphota einen See besitzt, in welchem blos solche goldene Lotosse wachsen, aus diesem schenkte er einst meinem Gemahle aus Freundschaft einen Lotos.“ Asokadatta sagte darauf: „So bringe mich zu diesem Wundersee hin, damit ich mir selbst aus demselben einen goldenen Lotos pflücke.“ „Es ist unmöglich, denn furchtbare Rákshasas bewachen den See“; mit diesen Worten suchte sie ihn abzuhalten, aber trotzdem gab er sein Verlangen nicht auf; sie führte ihn daher endlich mit Widerstreben zu dem Orte hin, wo er schon aus weiter Ferne den schönen See erblickte, der auf der Spitze eines hohen Berges lag und mit goldenen Lotosen, die auf strahlenden Stengeln sich wiegten, als hätten sie den Glanz der Sonne ununterbrochen eingesogen, bedeckt war. Er näherte sich dem See, als er aber anfing die Lotosse zu pflücken, eilten die furchtbaren Rákshasawächter herbei, um ihn daran zu hindern; er zog rasch sein Schwert und tödtete einige derselben, die andern flohen und gingen zu ihrem Herrscher Kapálasphota, um ihm dies Ereigniss zu melden. Kaum hatte der Rákshasafürst dies vernommen, als er zürnend zu dem See hinging, wo er den Asokadatta die goldenen Lotosse pflücken sah; aber sogleich erkannte er ihn wieder und rief voll Erstaunen aus: „Dies ist mein Bruder Asokadatta! wie ist dieser hierher gelangt?“ Er warf das Schwert bei Seite, eilte, das Auge mit Freudenthränen erfüllt, auf ihn zu, fiel ihm zu Füssen und sagte zu ihm: „Ich bin dein jüngerer Bruder Vijayadatta; wir sind beide Söhne des trefflichen Brahmanen Govindasvāmi. Durch die Macht des Schicksals wurde ich vor langer Zeit ein nachtwandelnder Rákshasa und führte, weil ich einen Schädel (*kápala*) auf einem Scheiterhaufen gespalten hatte (*sphat*), den Namen Kapálasphota. Doch in diesem Augenblicke, als ich dich sah, kehrte die Erinnerung an meine Brahmanenwürde in mir zurück und ich habe aufgehört ein Rákshasa zu sein, deren furchtbares Wesen meine Seele umnachtet hatte.“ Nachdem Vijayadatta so gesprochen, umarmte ihn Asokadatta und reinigte gleichsam durch seine Thränenströme ihn von der Beschmutzung, ein Rákshasa gewesen zu sein. Plötzlich stieg von den Göttern befehligt der Lehrer der Vidyádhara, Namens Kausika, vom Himmel herab, ging auf die beiden Brüder zu und sagte ihnen: „Ihr seid Alle Vidyádhara, die durch den Fluch eines Gottes zu diesem traurigen Dasein verdammt wurden; doch ist jetzt der Fluch von euch Allen gewichen, darum nehmt hier eure Zauber Macht wieder, die dem ganzen Geschlechte gemeinsam angehört, und kehrt in eure wahre Heimat, von euren Verwandten begleitet, zurück.“ So sprach der ehrwürdige Lehrer, übergab ihnen dann die Zauberkräfte und flog wieder zu dem Himmel empor. Beide Brüder aber, wie aus tiefem Schlafe erwachend, gingen nun als Vidyádhara auf dem Wolkenpfade zu dem Gipfel des Himaván, die goldenen Lotosse mit sich nehmend. Dort eilte Asokadatta zu der geliebten Gattin, der Tochter des Rákshasafürsten, die auch von ihrem Fluche befreit zu einer Vidyádhari wurde; mit ihr die Lüfte durchfliegend, kamen beide Brüder zu der Stadt Vārānasi, wo sie sogleich zu ihren Ältern gingen und die über die lange Trennung tief betrübten mit dem Labsal ihres Anblicks erquickten, und durch die wunderbare Veränderung ihres Daseins nicht blos den Ältern, sondern auch allen übrigen Leuten ein wahres Fest bereiteten.